

- (41) STIPPERGER, W.: Johann Rudolf Ritter von GERSDORFF. — Joanneum, Mineralog. Mitteilungsblatt, 2/1957, Graz, 33—40.
- (42) STÜTZ, A. (herausgegeben von J. G. MEGERLE von MÜHLFELD): Mineralogisches Taschenbuch enthaltend eine Oryctographie von Unterösterreich zum Gebrauche reisender Mineralogen. — Wien und Triest 1807, 1—394.
- (43) THEISS, V.: Erzherzog Johann, der steirische Prinz. — Graz 1950, 1—175.
- (44) VOSS, W.: Die Mineralien des Herzogthums Krain. — Mittheil. d. Musealvereins für Krain, 6., Laibach 1893, 95—146; 7., 1894, 51—99.
- (45) WIESSNER, H.: Geschichte des Kärntner Bergbaues. II., Geschichte des Kärntner Buntmetallbergbaues. — Archiv f. vaterl. Geschichte und Topographie, 36./37., Klagenfurt 1951, 1—298.
- (46) WURZBACH, C. von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 3., 1858, 279—282.
- (47) WURZBACH, C. von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 45., Wien 1882, 93—125.
- (48) ZAPPE, J. R.: Mineralogisches Handlexikon. — Wien 1804, 1—584.
- (49) ZIMMERMANN, F.: Übersicht der aus 3717 Nummern bestehenden Mineralien-Sammlung des Professors Ferdinand ZIMMERMANN. — Wien 1821.

Anschrift des Verfassers:

Dozent Dr. Heinz Meixner, Knappenberg, Kärnten.

Ein naturwissenschaftlich interessantes Marterl am Orajncasattel in den Karawanken

Von Emil Hölzel

Mit einer Abbildung

Der langgestreckte Wald Rücken des Singerberges in der Nordkette der Karawanken zeigt in seinem westlichen Teil einen tieferen Einschnitt, den Orajncasattel (1125 m), über den zwischen Rabenberg und Sinachergupf ein Waldsteig vom Rosental hinüber ins Tal von Windisch-Bleiberg nach Süden führt. Der von St. Johann oder Hundsdorf aus dem Drautale aufsteigende Wanderer kommt durch den unteren Kuchlgraben vorerst zur Häusergruppe Kuchl, in ca. 700 m Höhe gelegen, von welcher ein kurzes Stück Fahrweg an der linken Grabenseite weiter emporführt.

Dieser verliert sich aber bald in einem Jägersteig, den er recht steil unter die Bergstiefel nehmen muß, falls er nicht vorher beim Kuchlbauer auf die andere Grabenseite gewechselt ist, die auch von einem Bergsteig Richtung Sattel begleitet wird. Erwähnenswert ist vor dem Erreichen der Sattelhöhe das sogenannte Heidenschloß am Wege, ein Felsen mitten im dichten Buchen-Fichten-Mischwald, der neben einer höhlenartigen Kluft Reste einer ehemaligen Fliehbürg zeigt. Für den Botaniker birgt der Nordhang des Berges, vorzüglich im Kuchlgraben, zahlreiche Orchideen-Arten. In seinem unteren Teile von Erlen und Laubmischholz bestanden, wechselt er über sumpfige Waldwiesen in alte Buchenbestände zwischen 900 und 1000 m Höhe, von deren oberer Grenze sich eine steile Almwiese mit üppigem Pflanzenwuchs zur Sattelhöhe emporbreitet. Ein recht guter Waldweg als Holz-

zubringer für die Bauern im Tal von Windisch-Bleiberg verläuft von hier über den Sattelrücken direkt nach Süden. Nahe dem Gehöft Ogrisbauer, 15 Minuten vom Sattel entfernt, steht am linken Wegrand eines der in der Gegend nicht seltenen Marterln, auf denen von Bauernmalern oft recht romantisch die vielfach mit der Holzbringung verbundenen tödlichen Unfälle bildlich dargestellt sind. Das Marterl auf der „Orajna“ ist aber etwas Besonderes und fällt aus der Reihe seiner Verwandten heraus durch den Stoff seiner Darstellung, die den tödlichen Biß einer Giftschlange in den Fuß eines Halterbuben wiedergibt (Abb.). Nach einer mündlichen Auskunft des Ogrisbauern war der Knabe bei seinem Vater als Knecht bedienstet.

Ich habe das auffallende Bildkreuz zum ersten Male vor 28 Jahren gesehen, als es noch frisch in den Farben und in der Beschriftung erhalten war, und damals, wie auch später bei einigen Wanderungen über den Berg, hegte ich den Wunsch nach einer Photographie oder einer anderen bildlichen Wiedergabe dieser einmaligen Bauernmalerei.

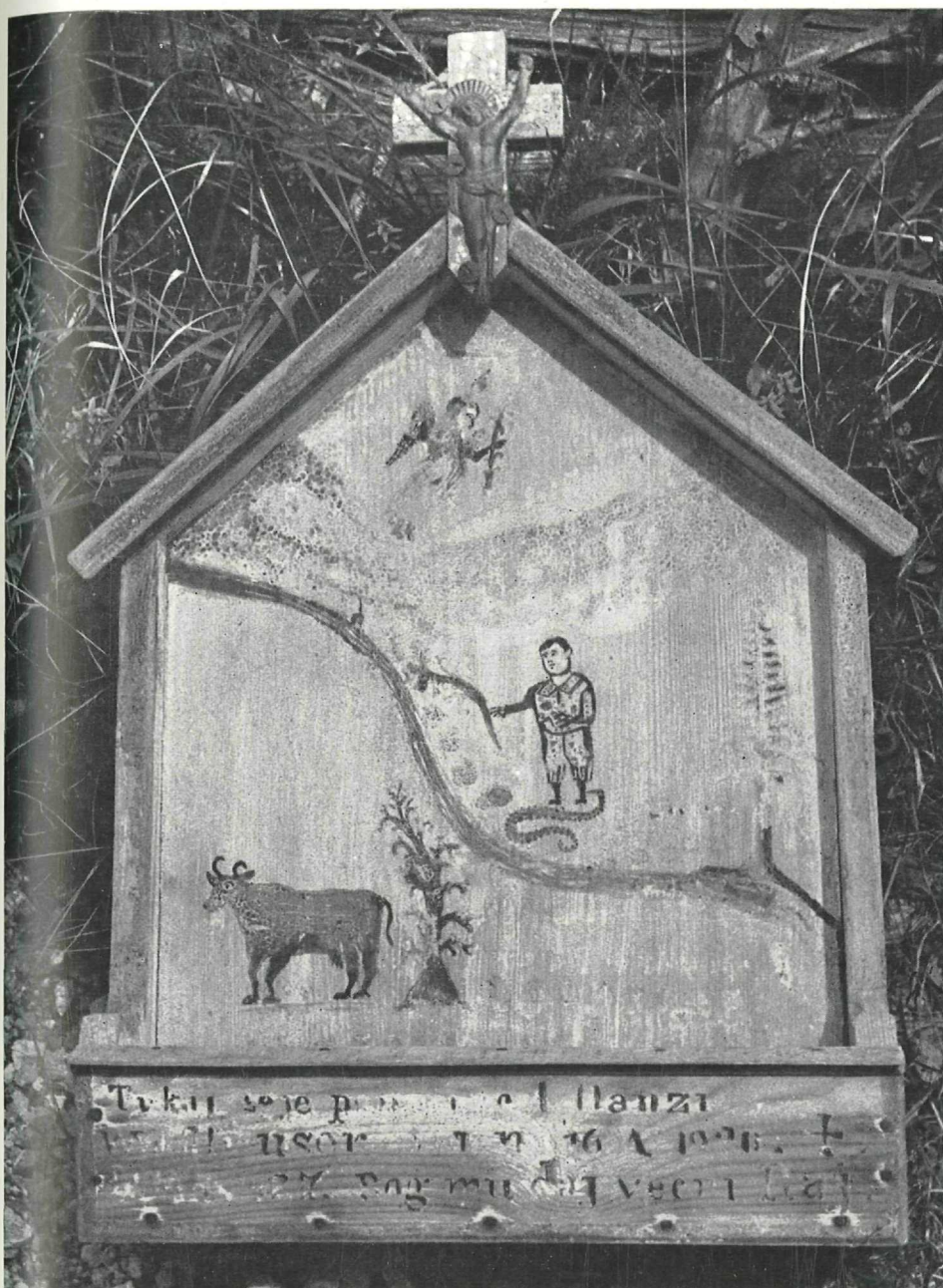
Er ist endlich während einer entomologischen Exkursion im Herbst 1959, zusammen mit Herrn Dr. Ing. Adolf PRIESNER und seinem Sohne Dr. Ernst PRIESNER, in Erfüllung gegangen, wofür ich beiden Herren, die mehrere Aufnahmen sorgfältig herstellten, wozu Herr Dr. Ing. PRIESNER sogar noch die passende Vergrößerung für die „Carinthia II“ besorgte, aufrichtig zu danken habe.

Von zoologischer Seite her wäre es nun interessant zu erwägen, ob der tödliche Biß von einer Kreuzotter (*Vipera berus*) oder Sandotter (*Vipera ammodytes*) herrührte; aus dem Bilde ist dies nicht zu erkennen. Im allgemeinen gilt der Biß der größeren Sandotter als folgenschwerer hinsichtlich der Krankheitserscheinungen. Bisse mit tödlichem Ausgang sind ganz außerordentlich selten zu verzeichnen und umfassen erfahrungsgemäß nach Dr. Roman PUSCHNIG („Beiträge zur Kenntnis der Formen und der Verbreitung der Vipernarten in Kärnten“, Carinthia II/1913) nur etwa 1 Prozent der Gebissenen.

Die Sandotter meidet normal Höhen über 1000 Meter. Sie wurde aber in den Karawanken auf dem Ferlacher Horn, dem Söchter und der Matzen in Lagen um 1100 m aufgefunden. In Anbetracht dieser Tatsache wäre es also möglich, daß der Bub von der gefährlicheren Sandvipere gebissen wurde. Andererseits weiß ich aber aus persönlicher Erfahrung, daß in dem ganz nahe gelegenen Strugarcagraben südlich des Ogrishofes ein ausgesprochenes Kreuzottergebiet ist. Dort habe ich noch bei jedem Besuch wenigstens ein Exemplar am Wege liegend angetroffen, darunter große, ausgewachsene Stücke, einmal ein Weibchen von herrlicher ziegelroter Färbung. Bei der Scheu dieser Tiere, die vor nahenden Tritten sofort flüchten (Sandottern bleiben meist ruhig liegen), sicherlich ein Zeichen, daß in diesem verlassenem Graben die Kreuzottern beste Lebensbedingungen finden und auch noch die „Altersrente“ an fetten Wald- und Spitzmäuser genießen können, ohne vorher erschlagen zu werden.

Anschrift des Verfassers:

E. Hölzel, Klagenfurt, Landesmuseum.



Tuhaj se je ponesrečil Hanzi Waldhauser, rojen 16. 1. 1906 † 2. 7.
Bog mu daj večnie Raj.

Hier verunglückte Hansi Waldhauser, geboren 16. 1. 1906 † 2. 7.
Gott gebe ihm das ewige Paradies.